

Bischof Dr. Markus Dröge

B.Z.-Kolumne

„Ewigkeitssonntag“

17. November 2016

„Das Licht des Lebens ist verloschen“ sagen wir manchmal, wenn jemand gestorben ist. Wo der Tod ist, da wird es dunkel im Leben. Und Trauer steigt in uns auf, wenn liebe Menschen aus unserer Mitte herausgerissen wurden. An diese Menschen denken wir in unseren Kirchengemeinden am kommenden Wochenende ganz besonders, am Ewigkeitssonntag oder auch Totensonntag. In vielen Gottesdiensten werden die Namen derer verlesen, die im vergangenen Jahr gestorben sind. Darunter Menschen, die eigentlich alles noch vor sich hatten. Und andere, die nach einem langen Leben friedlich eingeschlafen sind. Angehörige haben an den Gräbern gestanden. Sie suchten nach Worten der Hoffnung. Einfach ist das nicht.

Am Wochenende zünden wir für jeden Verstorbenen eine Kerze an. „Das Licht des Lebens ist verloschen“. Ja, das stimmt, hier auf der Erde. Aber wir glauben, dass es ein Licht gibt, das nicht verlöschen kann. Gott leuchtet. Und die Verstorbenen leuchten in seiner Liebe weiter. Auch unsere Trauer erfährt durch dieses Licht eine heilende Kraft und lässt uns nach vorne blicken. Nur eine Woche nach dem Totensonntag beginnt die Adventszeit. Die Erinnerung an die Verstorbenen tritt in direkte Nachbarschaft zum Licht und zur freudigen Vorbereitung auf die Geburt von Jesus Christus. Ende und Anfang, Abschied und Neubeginn sind so auf geheimnisvolle Weise miteinander verbunden.

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen bestimmte im Jahr 1816 den Sonntag vor dem Ersten Advent zum „allgemeinen Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen“. Der Tod geht uns alle an. Sterben und Tod sind keine Privatsache, über die man öffentlich nicht sprechen darf. Gerade Trauernde brauchen unsere Begleitung und Unterstützung. Ein Wort, eine Geste oder einfach das bestärkende Gefühl, nicht allein zu sein. Zeichen des Lichts, das nicht verlöschen kann, Zeichen des Trostes, so wie die Bibel es verspricht: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“.